



Weltweit Wilderei-Exzesse stoppen

Weltweit Wilderei-Exzesse stoppen
WWF fordert Sofortaktion der UNO gegen Wildereikrise
Berlin/New York, 26.09.2013. - Mehr als geschätzt 19 Milliarden US-Dollar jährlich werden weltweit mit illegalen Wildtierprodukten umgesetzt. Derzeit stehen vor allem afrikanische Elefanten und Nashörner im Fadenkreuz der Wilderer. Dabei ist der illegale Artenhandel längst zur Bedrohung von Frieden und Sicherheit der betroffenen Staaten geworden. Mit welchen Maßnahmen die internationale Gemeinschaft die Wilderei bekämpfen kann, wird auf Einladung von Gabuns Präsident Ali Bongo Ondimba und Deutschlands Außenminister Guido Westerwelle am Donnerstag während der 68. Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York mit Staatspräsidenten und hochrangigen Entscheidungsträgern zahlreicher Staaten diskutiert. Ziel der UNO müsse sein, das Problem so ernst zu nehmen wie den Handel mit Drogen, Waffen und Menschen, fordert der WWF. Zwischen den Ursprungs-, Transit- und Nachfrageländern für illegale Wildtierprodukte liegen ganze Kontinente. Der Kampf gegen die weltweit operierenden Banden erfordert daher nicht nur die Koordination zwischen den Behörden der Länder sondern eine intensive internationale Zusammenarbeit. Der WWF ruft die Staatschefs auf, eigene Spezialeinheiten aus Polizei, Justiz, Zoll sowie Umweltbehörden zu bilden. "Die Länder müssen sofort handeln. Nur strengere Strafen, keine Toleranz bei Korruption und die Zerstörung der Schmuggler Routen können diesem ein Ende setzen", sagt Volker Homes, Leiter Artenschutz beim WWF Deutschland. Zudem muss die Nachfrage nach Elfenbein und Rhinozeroshorn in den Abnehmerländern dringend vermindert werden. Die Tiere sind zu Zielscheiben skrupelloser Syndikate geworden. "Hoch bewaffnete Banden richten immer wieder Massaker an Elefantenbeständen in Teilen Afrikas an und nutzen das Elfenbein zum Kauf von Waffen und für andere illegale Aktivitäten", beschreibt Volker Homes die Situation. Bis zu 30.000 Elefanten wurden geschätzt so im vergangenen Jahr getötet. So ging zum Beispiel der Waldelefantenbestand in Gabun zwischen 2002 und 2011 in einigen Schutzgebieten um bis zu 60 Prozent zurück. Für die Afrikanischen Nashörner setzte sich im südlichen Afrika vor etwa fünf Jahren eine tödliche Spirale in Gang, die bisher kein Ende kennt: Wurden in den Jahren vor 2008 nur etwa ein bis zwei Dutzend Nashörner pro Jahr in Südafrika getötet, so waren es im Jahr 2012 bereits 668 Tiere. "In diesem Jahr steuern wir auf mehr als 1.000 tote Tiere zu. Wenn es uns nicht sehr bald gelingt, den Trend umzukehren, werden die Nashörner schon in den nächsten 20 Jahren in weiten Teilen Afrikas verschwunden sein", warnt Homes. Der Elfenbeinhandel soll inzwischen auch von Kriegsverbrechen wie dem international gesuchten Massenmörder Joseph Kony und seiner Lord's Resistance Army (LRA) genutzt werden. Während das Elfenbein für Waffen und Ausrüstung getauscht werde, verwende man das Fleisch der Tiere zur Versorgung der Truppen. Die LRA hat nach UN-Angaben in den vergangenen 25 Jahren mehr als 100.000 Menschen in Zentralafrika getötet und zwischen 60.000 und 100.000 Kinder entführt, um sie als Kindersoldaten zu rekrutieren. Sie gilt als eine der brutalsten Rebellengruppen der Welt. Doch die LRA ist nicht allein - in Kamerun wurden Wilderer der sudanesischen Dschandschawid-Reitermilizen überführt. In Kenia soll die Terrorgruppe Al-Shabaab aus dem benachbarten Somalia Jagd auf Elefanten machen. Zum UNO-Diskussionsforum am 26. September zu illegalem Artenhandel und Wilderei laden Gabuns Präsident Ali Bongo Ondimba und Deutschlands Außenminister Guido Westerwelle. Die Eröffnungsrede hält der stellvertretende Generalsekretär der Vereinten Nationen, Jan Eliasson. Weitere Staats- und Regierungschefs sowie Außenminister zahlreicher Länder haben ihre Teilnahme zugesagt. Jim Leape, Generaldirektor des World Wide Fund for Nature (WWF) und John E. Scanlon, Generalsekretär des Washingtoner Artenschutzübereinkommens CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) sind weitere Gesprächspartner. Hintergrund: Pressevertreter sind eingeladen, an der Veranstaltung am 26. September um 13.15 - 14.30 Uhr (New York Ortszeit) in Konferenzraum 1 im UN Konferenzgebäude in New York teilzunehmen. Für die Teilnahme muss man bei den Vereinten Nationen akkreditiert sein. Teilnehmer werden vom MALU registration desk oder Büro zum Veranstaltungsraum eskortiert. Alternativ besteht die Möglichkeit, das Event per Internetstream live zu verfolgen: <http://webtv.un.org/>

Pressekontakt

World Wide Fund For Nature (WWF)

10117 Berlin

Firmenkontakt

World Wide Fund For Nature (WWF)

10117 Berlin

Der WWF will die Umwelt entlasten und er braucht finanzielle Mittel für den Naturschutz. Um diese Ziele zu erreichen, können Unternehmen wichtige Partner sein. Es gibt unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit. Sie reichen von Firmenspenden und Sponsoring-Maßnahmen über Lizenzkooperationen bis hin zu strategischen Kooperationen. Unser Ziel ist es, Gelder von Unternehmen in den Naturschutz umzuleiten. Aus diesem Grund arbeitet der WWF mit kleinen, mittleren und großen Unternehmen zusammen, die die Ziele des WWF unterstützen. Jede Kooperation ist individuell. Zu unseren Grundsätzen gehört es, konstruktiv und lösungsorientiert zu agieren, aber auch ein kritischer Sparringpartner zu sein. Ein wichtiger Baustein der Zusammenarbeit ist stets die Förderung des Umweltbewusstseins bei Kunden, Mitarbeitern und anderen Interessengruppen. Auch die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage bestätigen unser Handeln: Drei Viertel der Bevölkerung befürworten eine finanzielle Unterstützung des WWF durch Unternehmen (76%). Durch strategische Kooperationen mit wichtigen Wirtschaftsträgern nimmt der WWF Einfluss auf die Förderung von ökologisch nachhaltigem wirtschaftlichem Handeln. Wir arbeiten mit Unternehmen zusammen, um sie zu verändern. Die Wirtschaft schätzt den WWF als kompetenten, verlässlichen aber unabhängigen Partner, weil er wichtige Probleme anspricht und innovative Lösungswege aufzeigt. Jahr für Jahr erfreut sich der WWF einer wachsenden Zahl von Unterstützern. Immer mehr Menschen empfinden es als selbstverständlich, wo immer nötig der bedrängten Natur und Umwelt zu helfen. Sie sehen im WWF einen sachverständigen, lösungsorientiert arbeitenden Partner. Insgesamt wurden 54,3 Millionen Euro für Projekte, satzungsgemäße Kampagnen und Aufklärungsarbeit, Fördererbetreuung und -gewinnung sowie allgemeine Verwaltung verwendet. Der Anteil der Ausgaben für die allgemeine Verwaltung lag im abgelaufenen Geschäftsjahr bei fünf Prozent. Insgesamt wurden 2,8 Millionen Euro für die Finanz-

und Personalverwaltung, die Büroorganisation sowie die IT-Administration aufgewendet. Hier konnten Einsparungen in Höhe von rund 160.000 Euro realisiert werden. Über 438.000 Menschen ? mehr als je zuvor ? haben zum Ende des Jahres 2011 auf diese Weise ihre Überzeugung zum Ausdruck gebracht und zu rund 60 Prozent der Gesamteinnahmen verholfen, das zeigt der aktuelle Jahresbericht des WWF. Die Jahreseinnahmen bei Spenden und Erbschaften betragen 32,1 Millionen Euro in 2011/12. Dies bedeutet ein Wachstum von drei Prozent gegenüber 2010/11. Im Jahresdurchschnitt des Geschäftsjahres beschäftigte der WWF Deutschland an seinen drei Standorten (Berlin, Frankfurt, Hamburg) und in den vier Projektbüros (Dessau, Stralsund, Mölln und Husum) 186 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 122 Vollzeitkräfte. Im Vergleich zu 2011 (171 Mitarbeiter) entspricht das einem Zuwachs von neun Prozent. Der Anteil der Mitarbeiterinnen beträgt 68 Prozent.